INFORMATIONEN UND NACHRICHTEN

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • JANUAR 2003

PRÄSIDENT HINCKLEY BESUCHT EUROPA



FOTO VON SHAUN D. STAHLE, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER *CHURCH NEWS*

Präsident Gordon B. Hinckley lächelt nach der erneuten Weihung des Freiberg-Tempels der Menge zu. Kürzlich beendete der Prophet seinen historischen Besuch in Europa, bei dem er Mitglieder in fünf Ländern besucht hatte.

Viele Mitglieder in Europa waren begeistert, als Präsident Gordon B. Hinckley im September den Kontinent bereiste. Der Prophet weihte einen neuen Tempel und einen renovierten Tempel erneut und kam in der Ukraine, in Russland und in Island – die zum ersten Mal von einem neuzeitlichen Propheten besucht wurden – mit Mitgliedern und Regierungsbeamten zusammen.

DER FREIBERG-TEMPEL

Fragt man die Mitglieder vor Ort, sagen sie, dass die Weihung eines kleinen, bescheidenen Tempels im Jahr 1985 wie ein Katalysator wirkte, sodass die Kirche schließlich in Osteuropa Fuß fassen konnte. Es war der letzte Schritt in einer Reihe von Ereignissen, die 1960 begannen, als Präsident Thomas S. Monson, heute Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, den Mitgliedern in der DDR verhieß, sie würden jede Segnung erlangen, die Mitgliedern anderswo zugänglich sei.

Von tausenden tief bewegten Mitgliedern der Kirche umringt, die vor zwölf Jahren noch kaum Kontakt zu Führern der Kirche gehabt hatten, weihte Präsident Gordon B. Hinckley am 7. September 2002 in einer Session den vollständig renovierten Freiberg-Tempel erneut.

„Wir danken dir, dass du deine Macht zeigtest, als dieser Tempel seinerzeit entstand, dass du den Menschen das Herz auf wunderbare Weise berührtest, sodass es möglich war, den Tempel zu bauen und ihn zum Segen der vielen Menschen zu weihen, die ihn in Anspruch genommen haben", betete Präsident Hinckley, als er den Tempel erneut weihte.

„Segne dieses Land und seine Menschen. Möge dem Land der Frieden erhalten bleiben und mögen seine Menschen zu Wohlstand gelangen. ... [Und möge] dein Werk eine mächtige Kraft des Guten in diesem begünstigten Teil deines Weingartens werden."

Die Renovierung des Freiberg-Tempels dauerte über ein



FOTO MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER ABTEILUNG ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DES GEBIETES EUROPA MITTE

Nach der Weihung versammelt sich eine große Menge außerhalb des Freiberg-Tempels – in der Hoffnung, einen Blick auf Präsident Hinckley und seine Frau zu erhaschen.

Jahr. Sie umfasste bedeutende strukturelle Umbauten sowie ein neues Baptisterium, Büroräume und die Statue des Engels Moroni.

„Es ist kaum noch der gleiche Tempel", sagt Robert T. Dewey, Erster Ratgeber in der Präsidentschaft des Freiberg-Tempels. „Der ursprüngliche Tempel wurde so gut gebaut, wie es damals möglich war. Aber dieser Tempel ist dem alten deutlich überlegen."

Über 6000 Mitglieder aus dem Tempeldistrikt nahmen an der erneuten Weihung teil. Mehrere Busse reisten aus Tschechien, Ungarn, Polen und der Ukraine an. Spezielle Übersetzungseinrichtungen im nahe gelegenen Gemeindehaus der Gemeinde Freiberg ermöglichten es den Mitgliedern, die Geschehnisse in ihrer eigenen Sprache zu verfolgen. Die Weihung wurde auch in die Pfahlhäuser der Pfähle Dresden, Berlin und Leipzig übertragen.

Auch Edith Krause aus der Gemeinde Prenzlau, Distrikt Neubrandenburg, nahm an der erneuten Weihung teil. Schwester Krause hatte sich vor dem Zweiten Weltkrieg der Kirche angeschlossen. Sie und ihr Mann Walter unterstützten die Kirche, als den Mitgliedern nur wenig Kontakt mit Führern der Kirche gestattet war.

„Wir sind so weit gereist, weil die Kirche unsere Freude ist", sagte sie. „Wir sind ein Beispiel dafür, dass nichts den Herrn aufhalten kann, wenn er etwas möchte."

Die Tage der offenen Tür, die im August abgehalten wurden, sind ein weiteres Beispiel dafür. Die schweren Regenfälle und Stürme, die zu den verheerenden Überschwemmungen in Mitteleuropa führten, drohten die Führungen im Tempel zu stören. Das nahe gelegene Dresden gehörte zu den Städten, die am schlimmsten von der Flut betroffen waren.

„Die Sonne wird hervorkommen und die Menschen werden kommen", sagte Gerhard Grünewald, Erster Ratgeber in der Präsidentschaft des Freiberg-Tempels. Er behielt Recht. Die Stürme legten sich und fast 30 000 Menschen kamen, um den Tempel vor der erneuten Weihung zu besichtigen.

DER DEN-HAAG-TEMPEL IN DEN NIEDERLANDEN

Früh am Morgen des 8. September hatten sich treue Mitglieder entlang des Fußwegs aufgestellt, der zur Eingangstür des Den-Haag-Tempels führt. Als ein Auto vorfuhr und Präsident Gordon B. Hinckley ausstieg, schallte „Wir danken, o Gott, für den Propheten" durch den kühlen Morgenwind und begrüßte den geliebten Propheten, der an diesem Tag den Den-Haag-Tempel, den 114. Tempel der Kirche, weihte.



FOTO VON O. JAY CALL

Mitglieder aus Belgien, Frankreich und den Niederlanden stellen sich an, um an der Weihung des Den-Haag-Tempels teilzunehmen.

„Die Glaubenstreuen in diesem Land haben für ihr Zeugnis von deinem göttlichen Werk so viel gegeben", sagte Präsident Hinckley im Weihungsgebet. „Segne unser Gedenken an alle, die uns vorausgegangen sind, und segne reichlich all diejenigen, die jetzt glaubenstreu vor dir wandeln.

Lieber Vater, wir bitten dich inständig, dass dieser Weihungstag in diesem großartigen Land einen neuen Tag ankündigt", fuhr er fort. „Berühre Herz und Sinn der Menschen, die hier leben. Führe sie dahin, dass sie nicht länger nach den Dingen der Welt trachten, sondern eine neue Sehnsucht danach verspüren, dich und alles, was göttlich und ewig ist, kennen zu lernen. ...

Wir beten für dieses Land, dass hier Frieden herrschen möge. Wir beten, dass hier immer Freiheit herrschen möge. Wir beten, dass seine Bürger immer Grund haben werden, für ihre Heimat dankbar zu sein."

An den vier Weihungssessionen nahmen auch Elder D. Lee Tobler von den Siebzigern, Präsident des Gebiets Europa Mitte, und Elder Harold G. Hillam von den Siebzigern, Präsident des Gebiets Europa West, teil. Der Tempeldistrikt umfasst die Niederlande, Belgien und einen Teil Frankreichs. Die Mitglieder nahmen im Tempel sowie in Gemeindehäusern in Rotterdam und Den Haag an den Weihungssessionen teil.



FOTO MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES BÜROS DER ERSTEN PRÄSIDENTSCHAFT

Ein Chor singt während der Mitgliederversammlung mit Präsident Hinckley im September in der Ukraine. Über 3200 Mitglieder kamen, um den Propheten zu hören.

„Wir waren so begeistert, als wir 1999 erfuhren, dass die Kirche hier einen Tempel bauen wollte", sagt Robert Kirschbaum, ein langjähriges Mitglied der Kirche aus der Gemeinde Haarlem, Pfahl Den Haag. „Sogleich begannen auch die Schwierigkeiten, aber wir haben alle überwunden und Sie können sich gar nicht vorstellen, wie gesegnet wir uns fühlen, hier in den Niederlanden einen Tempel zu haben."

Über 32 000 Besucher, darunter auch Regierungsbeamte und Vertreter aus dem Gemeinwesen, kamen zu den Tagen der offenen Tür vom 17. bis 31. August. Die Bauarbeiter des Tempels und ihre Familien erhielten eine eigene Führung durch das fertige Gebäude.

„Es war vereinbart, dass Fluchen, Rauchen und Alkohol bei diesem Bau verboten waren, und alle unsere Mitarbeiter achteten und verstanden dies", sagt Ad Backens, der Projektleiter des Bauunternehmens, das den Tempel baute. „Mehr und mehr spürte ich, dass wir da ein einzigartiges Gebäude errichteten; es sollte ein Tempel werden, in dem Mitglieder Ihrer Kirche inneren Frieden finden, und ich war überzeugt, dass es wirklich das großartigste Gebäude wurde, das ich je gebaut habe."

KIEW

Vor einer Rekordzahl von Zuhörern sprach Präsident Hinckley am 9. September in Kiew in einem gefüllten Saal. Über 3200 Mitglieder, Regierungsbeamte und Bürger des Gemeinwesens kamen zusammen, um den ersten Besuch eines Präsidenten der Kirche in diesem osteuropäischen Land mitzuerleben.

Präsident Hinckley sagte den Versammelten: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht." (1 Petrus 2:9.) Dann fuhr er fort: „Dies ist das großartigste Zeitalter der Weltgeschichte. Sie und ich sind auf die Erde gekommen, um all die Segnungen zu genießen, die uns gegeben sind, insbesondere die Segnungen des Evangeliums Jesu Christi."

Er ermahnte die Versammelten, am Wort der Weisheit, den Segnungen des Priestertums und dem Gesetz

FOTO VON SHAUN D. STAHLE, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER *CHURCH NEWS*



Präsident Hinckley winkt den Versammelten zu, nachdem er in Moskau zu über 2000 Menschen gesprochen hat. Dieser Besuch war der erste Besuch eines Präsidenten der Kirche in Russland.

des Zehnten festzuhalten. „Sie können es sich nicht leisten, den Zehnten nicht zu zahlen, meine Brüder und Schwestern", sagte Präsident Hinckley. „Sie haben ein Bündnis mit dem Herrn geschlossen und ... der Herr hat die Macht, seine Verheißungen zu erfüllen."

Zum Schluss brachte er seine Liebe zum Ausdruck und sagte: „Ich wünschte, ich könnte herunterkommen und jeden von Ihnen umarmen und ‚Danke' sagen."

Bei einem Empfang vor der Versammlung traf sich Präsident Hinckley mit Vertretern der ukrainischen Regierung, darunter Viktor Bondarenko, Vorsitzender des Ausschusses für Religionsangelegenheiten. Präsident Hinckley dankte Herrn Bondarenko für seine Hilfsbereitschaft bei verschiedenen Angelegenheiten der Kirche in der Ukraine. Vor allem bedankte er sich für seine Unterstützung bei der Vorbereitung der Mitgliederversammlung, die in der Palast-Konzerthalle stattfand. Bisher fanden nur wenige religiöse Veranstaltungen in dieser staatseigenen Halle statt.

MOSKAU

Es war leicht zu erkennen, wer am 10. September unterwegs zum Kosmos-Hotel war, um Präsident Hinckley sprechen zu hören. Männer im weißen Hemd und Frauen im Rock – die heiligen Schriften unter den Arm geklemmt – drängten sich in den U-Bahn-Stationen rund um Moskau. Insgesamt füllten über 2000 Menschen drei Hallen, um sich von ihrem Propheten unterweisen zu lassen.

„Ich hätte es mir nie träumen lassen, einmal in Moskau vor einer solch großen Gruppe zu sprechen", sagte Präsident Hinckley. „Danke, dass Sie gekommen sind, dass Sie den Weg nicht gescheut haben. Das ist ein bedeutender Tag."

Er ermahnte die Mitglieder, „nicht ungläubig, sondern gläubig" zu sein (Johannes 20:27). „Glauben Sie an Gott; wenden Sie sich als seine Söhne und Töchter im Gebet an ihn. Sie haben etwas Göttliches in sich. Glauben Sie an ihn, beten Sie ihn im Geist und in der Wahrheit an", sagte er. Er ermutigte die Jugendlichen, am Evangelium festzuhalten und sich auf eine Mission vorzubereiten. Außerdem rief er die Mitglieder dazu auf, gute Staatsbürger zu sein und ihr Land zu stärken.

„Nach der Versammlung stand ich mit anderen auf der Straße vor dem Hoteleingang. Ich wollte nicht gleich gehen, sondern mit den anderen Mitgliedern der Kirche über meine Gefühle sprechen", sagte Marjana Dombrowskaja aus dem Zweig Sewero-Samoskworezki im Russland-Distrikt Moskau Nord. „Viele Menschen waren auf der Straße. ... Wir waren eine Gemeinschaft, nicht bloß eine Menschenmenge."

Ehe Präsident Hinckley zu den Mitgliedern sprach, wurde er von Vertretern des Gemeinwesens und der Kirchen herzlich begrüßt, darunter auch Viktor Sorkalzew, Vorsitzender des russischen Parlamentsausschusses für Vereine und Religionsgemeinschaften. Präsident Hinckley bedankte sich dafür, wie die russische Regierung dazu beigetragen hat, dass die Kirche in diesem Land aufgebaut werden konnte. Außerdem betonte er, dass Missionare, die in Russland dienen, die besten Botschafter für dieses Land werden, wenn sie zurückkehren.

REYKJAVÍK

Es war stürmisch und regnerisch gewesen, aber die Wolken lösten sich auf und Präsident Hinckley traf an einem milden Herbsttag in Reykjavík ein. Dort kam er am 11. September mit über 200 begeisterten Mitgliedern zusammen. Auch wenn sie nur wenige sind, bauen sie das Reich Gottes in diesem Winkel der Welt doch mit starkem Glauben auf.

Im einzigen Gemeindehaus, das die Kirche in Island besitzt, ermutigte Präsident Hinckley die Versammelten, ihre Ehe zu stärken, nach dem Wort der Weisheit zu leben, den Zehnten zu zahlen und das Evangelium zu verbreiten. Er lobte die frühen isländischen Mitglieder der Kirche, die im 19. Jahrhundert nach Utah ausgewandert waren, als die Kirche noch in den Anfängen steckte. Er lobte auch die heutigen Pioniere, deren Glaube und Eifer dazu beitragen, dass die Kirche in Island wächst.

In Reykjavík stattete Präsident Hinckley auch dem Staatsoberhaupt, Präsident Ólafur Ragnar Grimsson, einen Höflichkeitsbesuch ab. Das Treffen fand in Präsident Grimssons Residenz statt, einem kleinen Gebäudekomplex aus strahlend weißen Häusern mit roten Dächern, umgeben von saftgrünem Rasen.

Sie sprachen über die Auswanderung der frühen Mitglieder der Kirche nach Utah. „Ihre Reise nach Utah erforderte außergewöhnlichen Mut und viel Kraft", bemerkte Präsident Grimsson. Er erinnerte sich gern an seinen Besuch in Utah 1997 und stellte fest, dass es ihn beeindruckt hatte, wie die Nachkommen der frühen isländischen Pioniere ihre Verbindungen zur Heimat ihrer Vorfahren aufrechterhalten hatten.

Präsident Hinckley erklärte, welchen Stellenwert die Familie in der Kirche hat, und sprach über das weltweite Wachstum der Kirche und darüber, wie wichtig es ist, vor Ort gute Führer in der Kirche zu haben. „Wie sind ein christliches Volk", sagte er, „das bemüht ist, ein christliches Leben zu führen." □

Zu diesem Bericht haben die Church News, *Lokalredakteure des* Liahona *sowie das Büro der Ersten Präsidentschaft beigetragen.*



FOTO MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES BÜROS DER ERSTEN PRÄSIDENTSCHAFT

Präsident Hinckley begrüßt Mitglieder nach seiner Ansprache in Reykjavík. In Island gibt es etwa 300 Mitglieder in zwei Zweigen.

Neue Tempel angekündigt

Die Erste Präsidentschaft hat Pläne für die Errichtung neuer Tempel angekündigt – in Curitiba, Brasilien, und in Panama-Stadt.

Der Curitiba-Tempel in Brasilien wird von über 42 000 Mitgliedern in einem Tempeldistrikt genutzt werden, zu dem Pfähle aus den Bundesstaaten Paraná und Santa Catarina gehören. Es wird der fünfte Tempel in Brasilien sein. Die anderen Tempel stehen in São Paulo, Campinas, Porto Alegre und Recife.

Die Mitglieder in Panama nahmen die Nachricht, dass der erste Tempel in Panama gebaut werden wird, begeistert auf. Der Panama-Stadt-Tempel in Panama wird von etwa 22 200 Mitgliedern in Panama genutzt werden.

Der genaue Ort und die Termine für den ersten Spatenstich für beide



FOTO VON RAVELL CALL, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER *DESERET NEWS*

Führende Persönlichkeiten aus dem Gemeinwesen begrüßen Präsident Thomas S. Monson bei einer überkonfessionellen Gedenkfeier, die am 11. September in Salt Lake City stattfand. Präsident Monson war der Hauptredner.

Tempel werden noch bekannt gegeben.

Die Erste Präsidentschaft hat außerdem den Ort für den San-Antonio-Texas-Tempel bekannt gegeben. Er wird am Stone Oak Parkway am Hardy Oak Boulevard in San Antonio gebaut werden. Mit dem Bau des Tempels soll zu Beginn des Jahres begonnen werden. Es wird der vierte Tempel in Texas sein. ☐

Die Mitglieder der Kirche gedenken des 11. September

Lisa Ann Jackson

Es war ein stürmischer grauer Tag, als Tausende in New York City am Ground Zero am Jahrestag der Terroranschläge des 11. September zusammenkamen. Weitere Gruppen versammelten sich am Pentagon in Washington, D.C., auf einem Feld in Pennsylvania und bei Gottesdiensten überall auf der Welt. Führer der Kirche und Mitglieder ehrten gemeinsam die Opfer und die Überlebenden dieses Tages, der, so Präsident James E. Faust, „die Art, wie wir leben, für immer verändert hat".

Scharen von Menschen versammelten sich auf dem Tempelplatz in Salt Lake City, um bei einem Mittagsgottesdienst der Ereignisse des 11. September zu gedenken. Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, leitete die Versammlung, bei der auch Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel, der Siebzigerkollegien und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen zugegen waren. Präsident Gordon B. Hinckley war auf Reisen und kam an diesem Tag mit den Mitgliedern in Island zusammen.

Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, der zu den Versammelten sprach, nannte die Anschläge „einen bösartigen Angriff" und „eine üble Verschwörung". „Die größte Tragödie dabei war der Verlust von Menschenleben. Sie waren alle unschuldig. Über 2800 wurden mit bösem Vorsatz getötet. Schon der Tod eines unserer Bürger ist ein unermesslicher Verlust."

Präsident Faust erinnerte die Zuhörer daran, dass die Vereinigten Staaten ein gesegnetes Land sind und mit diesen Segnungen auch Verantwortung einhergeht. „Gott der Allmächtige hat dieses Land entstehen lassen", sagte er. „Er ließ herausragende Persönlichkeiten heranwachsen, die unsere Gründerväter wurden. Sie handelten für uns, für ‚das Volk', das der Souverän war und ist. Das Motto, das auf unsere Münzen geprägt ist, ‚In God We Trust' (In Gott setzen wir unser Vertrauen), muss auch in unser Herz und unseren Sinn geprägt sein."

Der Tabernakelchor trug einige Musikstücke vor, darunter Arrangements der Lieder „Näher, mein Gott, zu dir", „Der Herr ist mein Hirte" und „The Lord's Prayer". Die Versammelten waren sehr berührt, als der Chor zum Abschluss „America the Beautiful" sang.

Zuvor hatte Präsident Monson bereits bei einer konfessionsübergreifenden Veranstaltung in Salt Lake City gesprochen, gemeinsam mit anderen führenden Persönlichkeiten aus dem Gemeinwesen – Christen,

Muslimen und Juden. Er legte den Zuhörern nahe, derer zu gedenken, die gestorben sind, derer, die überlebt haben, und derer, die nach den Anschlägen unermüdlich gearbeitet haben. Er betonte außerdem, welche Rolle der Glaube bei der Bewältigung der Anschläge gespielt hatte.

„Inmitten der Angst, des Kummers, des Schmerzes und des Leidens ereignete sich ein mächtiges Wunder – eine Verschmelzung des Glaubens, der Gebete – als die Amerikaner weniger die Notrufnummer 911 wählten als vielmehr auf die Knie gingen und sich himmelwärts an Gott um Hilfe wandten", sagte Präsident Monson.

In Washington, D.C., fand am 10. September auf dem Staatsfriedhof Arlington und am 14. September im Besucherzentrum des Washington-D.C.-Tempels ein Gedenkkonzert mit dem Mormon Choir of Washington, D.C., statt. Der Chor wurde vom Orchester der Southern Virginia University begleitet, Solisten waren unter anderem David Glenn Hatch, Erika Hatch und Liz Smith.

Zwei Mitglieder der Kirche waren bei dem Anschlag in Washington, D.C., ums Leben gekommen. Brady Howell und Rhonda Rasmussen arbeiteten im Pentagon, als das Flugzeug in das Gebäude stürzte. Wie bei vier weiteren Opfern des Anschlags auf das Pentagon konnten Schwester Rasmussens sterbliche Überreste nie identifiziert werden. Ihrer wurde am 12. September bei einer besonderen



FOTO VON CRAIG DIMOND

Die Führer der Kirche halten in Salt Lake City anlässlich der Ereignisse des 11. September einen Gedenkgottesdienst ab. Einen großen Teil des Programms gestaltete der Tabernakelchor.

Militärzeremonie auf dem Staatsfriedhof Arlington gedacht. Dort hatte das Militär alle menschlichen Überreste begraben, die nicht identifiziert werden konnten.

Bruder Howells Witwe sowie seine Eltern und Geschwister nahmen an einem nationalen Gedenkgottesdienst am 11. September im Pentagon teil. Bruder Howells Alma Mater, die Syracuse University, gründete ihm zu Ehren die Brady Howell Community Service Initiative, „nicht nur, um dieses herausragenden Amerikaners zu gedenken, sondern auch, um seinen engagierten Dienst für das Gemeinwesen und das Land fortzusetzen", heißt es auf der Website der Universität.

Der Pfahl New York veranstaltete am 8. September eine Gedenkfeier. Pfahlpräsident Brent J. Belnap hielt eine Ansprache, und verschiedene Musikstücke hatten das Sühnopfer und die erlösende Macht des Erretters zum Thema. Außerdem waren alle drei Gebäude des Pfahles auf Wunsch des Bürgermeisters von New York, Michael Bloomberg, am 11. September geöffnet. Er hatte darum gebeten, an diesem Tag alle religiösen Gebäude der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Im Pfahlhaus wurde der Gedenkgottesdienst aus Salt Lake City übertragen, außerdem wurde der Gedenkgottesdienst des letzten Jahres wiederholt.

Der Pfahl New York gab auch eine Erklärung heraus, in der er den Mitgliedern der Kirche für ihre große Unterstützung während des letzten Jahres dankte.

„Von ganzem Herzen danken wir den buchstäblich tausenden Mitgliedern der Kirche auf der ganzen Welt, die nach den tragischen Ereignissen des 11. September 2001 so großzügig gespendet oder ihre Zeit gegeben haben. …

Ihr Beispiel an christlicher Liebe und christlichem Dienen war für viele ein Segen. Vereint mit Ihnen bringen wir unsere Hoffnung und unseren Glauben an unseren liebevollen Vater im Himmel und seinen Sohn, Jesus Christus, zum Ausdruck."

Drei Mitglieder der Kirche waren bei den Terroranschlägen auf das

World Trade Center ums Leben gekommen. Ivhan Luis Carpio arbeitete an diesem Tag auf der 107. Etage im World Trade Center, Mary Alice Wahlstrom und ihre Tochter Carolyn Meyer-Beug waren an Bord des ersten Flugzeugs, das im World Trade Center einschlug.

Schwester Wahlstroms Sohn Norman und ihr Enkel Nate aus der Gemeinde Kaysville 17, Pfahl Kaysville Utah Ost, nahmen an der Gedenkfeier am Ground Zero teil. „Ich bin froh, dass ich hergekommen bin", sagte Nate Wahlstrom in einem Interview mit *Deseret News*, „hier kann ich über das Leben meiner Großmutter und meiner Tante nachdenken. … Nun können wir unserer Familie von dem erzählen, was wir hier gesehen haben. … Es ist fast wie ein Friedhof, … wie heiliger Boden."

In Kaysville in Utah fand am 11. September der erste Spatenstich für einen Denkmalpark statt, der zu Ehren von Schwester Wahlstrom, Schwester Meyer-Beug und Bruder Howell errichtet wird, die alle mit dem Gemeinwesen verbunden waren. ☐

Präsident Hinckley spendet Trost

Präsident Gordon B. Hinckley gab zum Jahrestag der Terroranschläge des 11. September folgende Erklärung heraus, um sein Beileid zu bekunden und Trost zu spenden. „Heute gedenkt die Welt der tragischen Ereignisse des 11. September 2001. Wir sind angesichts der Niedertracht dieser feigen Anschläge immer noch schockiert und bestürzt.

Im vergangenen Jahr haben wir von den heldenhaften Taten von Männern und Frauen gehört, die an diesem schrecklichen Tag Mut und Selbstlosigkeit bewiesen haben. So viele haben ihr Leben verloren. So viele Freunde und Familien haben einen geliebten Menschen verloren. Heute halten wir inne, um gemeinsam sowohl diejenigen zu würdigen, die ihr Leben verloren haben, als auch diejenigen, die trotz dieses Verlustes so tapfer weitergemacht haben.

Wir wissen, dass aus diesen furchtbaren Ereignissen auch viel Gutes hervorgegangen ist. Aus dem Rauch und der Asche in New York, Washington, D.C., Pennsylvania und an anderen Orten auf der Welt ist mehr Zusammenhalt entstanden sowie die Entschlossenheit, die Welt vom Bösen zu befreien und für die Freiheit und Sicherheit aller Menschen zu sorgen. Wir begrüßen die rechtschaffenen Bemühungen gottesfürchtiger Menschen in diesem wichtigen Bestreben.

Möge unser Vater im Himmel auf uns herablächeln, diejenigen trösten, die weiterhin trauern, und die Führer aller Länder in ihrem Streben nach Gerechtigkeit und Freiheit leiten, das ist unser aufrichtiges Gebet." ☐

Wir bitten um Artikel

Haben Sie Eltern, deren Lebensweise den Evangeliumsgrundsätzen widerspricht? Welche Einsichten können Sie weitergeben, um anderen zu helfen, mit dieser Situation zurechtzukommen?

Bitte senden Sie Ihre Antwort bis zum 1. März 2003 an: Parents, *Liahona*, Floor 24, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3223, USA. Bitte schreiben Sie auch über Ihren Artikel das Stichwort „Parents" und geben Sie Ihren Namen, Ihre Adresse und Telefonnummer sowie Ihre Gemeinde und Ihren Pfahl (bzw. den Zweig oder Distrikt) an.

Sie können den Artikel auch per E-Mail an *cur-liahona-imag@ldschurch.org* senden. Schreiben Sie bitte das Stichwort „Parents" in die Betreffzeile. Wir können zwar den Eingang der einzelnen Artikel nicht bestätigen, jedoch werden die Autoren, deren Artikel veröffentlicht werden soll, benachrichtigt. ☐

Fit im Geist und in der Öffentlichkeitsarbeit – Beteiligung am örtlichen Sommernachtsfest mit Kaspertheater und Spielen

BERN, Gemeinde Aarau: Die Gemeinde Aarau hatte die politische Gemeinde Rohr nach Möglichkeiten angefragt, sich ins Dorfleben einzubringen. Daraus resultierte ein ganzes Paket an Anlässen und Dienstprojekten.

Das Gemeindehaus der Gemeinde Aarau steht in Rohr. Im Jahr 2001 begann das Dorf, ein gezieltes Standortmarketing zu betreiben. Unter anderem besuchte eine Vertretung der politischen Gemeinde, bestehend aus Gemeindepräsidentin, Gemeindeverwalter und externem Marketingfachmann, alle Firmen und Institutionen des Ortes, darunter auch die Gemeinde Aarau der Kirche. An der Besprechung nahm die Führerschaft der Gemeinde teil.

Der gegenseitige Gedankenaustausch verlief sehr offen und freundschaftlich. Die Bischofschaft fragte nach Möglichkeiten, wie sich die Kirche noch mehr als bisher in das Dorfleben einbringen könnte. Die Gemeindebehörden luden die Kirche ein, sich am großen Sommernachtsfest vom Juni 2002 zu beteiligen, auf einem attraktiven Platz mitten im Festgelände. Im Rahmen des Festes mit dem Motto „Fit für Rohr" sollte die neue Sporthalle eingeweiht werden. Die Kirche nahm die Einladung an und entschied sich dafür, ein Angebot für Familien zu organisieren.

EIN MAGNET FÜR DIE KINDER

Am letzten Juniwochenende war es so weit: Bei schönstem Sommerwetter lief die Einweihungsfeier der Sporthalle im Festzelt über die Bühne. Eine Menschenmenge ergoss sich anschließend über das Festareal. In der Mitte des Festplatzes hörte man Drehorgelmusik. Schaute man hin, sah man ein großes Kaspertheater. Darum herum waren Holzspiele und Ballwurfspiele aufgestellt, die zum Mitmachen einluden.

Hinter dem Kaspertheater konnte man eine lange Rennbahn erkennen, auf der Holzautos fuhren. An einer Werkbank zeigte ein Schreiner, wie diese Tannenholz-Autos von Hand selbst hergestellt werden können. Prospekte erklärten, dass in drei Monaten das große Pinewood-Holzautorennen beim Gemeindehaus der Kirche in Rohr starten würde.

Daneben war der Ballonstand ständig von einer Kindertraube umringt. Überall liefen Kinder herum, die farbige Ballons mit der Aufschrift „Familien sind wichtig" trugen.

Rund um diesen Familienmagneten lagerten die Dorfvereine mit ihren Zelten und boten Essen und Getränke an. In einiger Entfernung hinter dem Schulhaus lärmte der Lunapark für die Jugendlichen.

GEMEINSAMER GOTTESDIENST

Als Abschluss des Sommernachtsfestes wurde am Sonntag ein Gottesdienst ohne Abendmahl durchgeführt. Die reformierte Kirche, die



FOTO: MARGARETA HOFMANN

Viel Publikum erwartet die erste Kaspertheatervorstellung.

katholische Kirche, die methodistische Kirche und die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hatten das Programm gemeinsam erarbeitet. Schwester Silvia Blaser sprach das Anfangsgebet, der 30-köpfige Chor der Gemeinde sang zwei Lieder und Pfahlpräsident Louis Weidmann hielt eine Kurzansprache zum Thema „Fit im Geist".

WEGPROJEKT

Die Beteiligung am Sommernachtsfest war aber nicht alles. Die Gemeinde Aarau führte im September wie erwähnt das Pinewood-Derby durch. Und im Oktober wirkten zahlreiche Mitglieder am Arbeitstag des Verkehrs- und Verschönerungsvereins mit. Seit Jahren schon beteiligt sich die Kirche maßgeblich an diesem Arbeitstag. Im Jahr 2002 nun konnte der Verein dank den Mitgliedern der Kirche ein größeres Wegprojekt in Angriff nehmen. Schließlich sangen in der Weihnachtszeit die Jugendlichen wiederum in der Nachbarschaft Lieder.

HUNDERTFÜNFZIG ARBEITSSTUNDEN IM JAHR 2003

Auch im Jahr 2003 wird sich die Gemeinde Aarau in ihrer Standortgemeinde Rohr einbringen. Für die 150-Jahr-Feier der Kirche in der Schweiz im Jahr 2003 werden von den Kirchengemeinden Gutscheine mit einhundertfünfzig Arbeitsstunden an die politischen Gemeinden verschenkt. In Rohr wird die Kirche wieder am Arbeitstag des Verkehrs- und Verschönerungsvereins teilnehmen. Vorgesehen ist außerdem ein Waldarbeitstag der Jugendlichen. Und die Frauenhilfsvereinigung plant einen Einsatz im Altersheim. ☐

Margareta Hofmann


FOTO ZVG

Krönender Abschluss eines Seminarjahres.

Ein ganz besonderes Seminarjahr

HANNOVER, Gemeinde Bielefeld: Dieses Seminarjahr war ein ganz besonderes Jahr für unsere Seminargruppe, denn wir nahmen das Buch Mormon durch, ein Buch, das allen, sofern sie eifrig studierten, das Zeugnis stärkte oder dafür sorgte, dass ein Zeugnis von der Wahrheit wiedergefunden bzw. neu erlangt wurde.

Zum Abschluss eines so schönen und geistigen Seminarjahres folgten dann zwei außergewöhnliche Aktivitäten, an denen auch fast alle Jugendlichen teilnahmen. Die erste war eine Fahrt zum Tempel nach Friedrichsdorf. Der Seminarlehrer, Bruder Wagnitz, nutzte den Gemeindetempeltag, um seine Schüler nach einer Übernachtung in seinem Haus zum Tempel des Herrn zu begleiten. Auf der Fahrt hatten alle Seminarschüler viel Spaß. Aber kaum waren sie in der Nähe des Tempels angekommen, da wusste jeder sein Verhalten an die geistige Atmosphäre des Ortes anzupassen.

Die Zeit der Taufsession gab einmal mehr die Gelegenheit, im Buch Mormon zu studieren und über das Seminarprogramm und seine Wichtigkeit nachzudenken. Nach der Session, in der jeder einzelne Schüler von seinem Seminarlehrer stellvertretend getauft wurde, nahm die Klasse ein gemeinsames Mittagessen zu sich.

Die zweite Aktivität war eine Schlauchbootfahrt auf der Weser.

Morgens um vier Uhr wurde geweckt und die Gruppe fuhr nach Vlotho. Es war erst fünf Uhr dreißig, als die Boote ins Wasser gelassen wurden und das Abenteuer begann. Nach anfänglich kühlem Wetter kam die Sonne hervor und alle Teilnehmer ließen sich in den drei miteinander vertäuten Booten von der Sonne bräunen. Circa sieben Stunden Fahrt brauchte es bis nach Porta Westfalica. Ein Eis rundete den Tag ab.

Durch das geistige Erlebnis bei der Tempelfahrt und die spaßige Weserfahrt wurden das Gruppengefühl gestärkt und neue Freundschaften geschlossen. Wir alle hoffen, dass das neue Kursjahr ein ebenso großer Erfolg werden kann und dass alle Schüler weiterhin am Seminarprogramm teilnehmen werden. ☐

. . . .

CES-Beauftragte stimmen sich auf das neue Studienjahr ein

Etwa 70 Teilnehmer aus allen deutschsprachigen Pfählen sowie aus Polen und Tschechien fanden sich vom 31. Mai bis 1. Juni 2002 in Friedrichsdorf zu einem Treffen der Beauftragten für das Religionsinstitut und Seminarprogramm ein. Eingeladen hatten die Koordinatoren des Bildungswesens der Kirche (CES) Erik Psota, Achim Erlacher, Ulrich Rückauer, Eckehard Jensen, Horst Gruse, Henry Kosak, Christian Fingerle, Mark Schütze und Günter Borcherding. Das Treffen diente zur Vorbereitung auf den neuen Kurs „Lehre und Bündnisse", der dem Einzelnen nicht nur helfen soll, sein Wissen über die Geschichte unserer Kirche zu festigen, sondern auch unserem Vater im Himmel persönlich näherzukommen.

Ein gemeinsamer Tempelbesuch wurde als Auftakt des Treffens so gut angenommen, dass fast zwei Sessionsräume belegt waren. Die Zeit im Tempel war erbauend und schön und sorgte für eine gute Einstimmung. Die anschließende Fireside mit Elder D. Lee Tobler von den Siebzigern war zweifelsohne ein besonderer Höhepunkt.

Präsident Tobler bemerkte, er mache sich in Hinblick auf die Jugendlichen in der Kirche um vier Punkte Sorgen. Er mache sich Sorgen um ihre Beziehung zu Gott Vater, um ihre Beziehung zu Gott Sohn, um ihre Beziehung zum Heiligen Geist als drittem Mitglied der Gottheit und letztlich um ihre Beziehung zu einem lebenden Propheten. Diese vier Beziehungsebenen nannte er als Hauptkriterien für ein starkes Kirchenmitglied. Elder Tobler entwickelte eine großartige Abhandlung zu den einzelnen Personen der Gottheit. Davon konnte jeder viel lernen. Diese Plauderstunde war begleitet von einem wunderbaren Geist und hat die Anwesenden sehr berührt. Der Ausklang des Tages war fröhlich mit einem Spiel in acht Gruppen, die nach Begriffen aus der Geschichte der Kirche wie „Cumorah", „Kirtland", „Zionslager", „Nauvoo" usw. bezeichnet wurden.

Die Brüder und Schwestern hatten viel Spaß daran, Brücken zu bauen, ihre Geographiekenntnisse unter Beweis zu stellen, Nägel ins Holz zu schlagen, auf Filmdetails zu achten oder Quizfragen zu lösen. Für den Samstagmorgen war von den CES-Koordinatoren ein Minisymposium mit Themen, die inhaltlich zu „Lehre und Bündnisse" passen, vorbereitet: „Eine Zeit der Freude", „Kommunikation mit Gott", „Zu den Anfängen kirchlicher Aktivitäten im deutschen Sprachraum", „Seid vorbereitet", „Die Macht in der Priestertumsvollmacht", „Lehre und Bündnisse lehren", „Friede seiner Seele … trachtet danach, die Sache Zions hervorzubringen und zu festigen" und „Ein Ausflug in die Geschichte der Bildung, die Bekehrung bewirken soll". Danach folgte eine Einführung in das Buch „Lehre und Bündnisse" sowie zwei Filme aus der neuen Videoreihe der Seminarvideos.

Ein Ausschnitt aus einer Ansprache von Elder Henry B. Eyring vom August letzten Jahres mit dem Titel „Den Blick heben" half, die Bedeutung des Verständnisses für das Sühnopfer Christi im Leben des Lehrers

und als Folge dann auch im Leben der Schüler nachzuvollziehen.

Schließlich wurden in getrennten Arbeitssitzungen für Religionsinstitut und Seminarprogramm praktische Fragen geklärt und individuelle Sorgen besprochen. Eine kurze Zeugnisversammlung rundete das Treffen ab. Wir blicken zurück auf zwei Tage der Begegnung, des Lernens und der gemeinsam erlebten Freude, getragen von einem starken Geist der Einigkeit und Liebe, und bedanken uns bei allen, die durch ihre aktive Teilnahme diese Zeit wertvoll gemacht haben. ☐

Günter Borcherding,
CES-Koordinator



FOTO ZVG

Bischof Dietmar Matern, Bürgermeister Niels-Peter Horn, Pfahlpräsident Hans-Werner Stank.

Endlich Spatenstich für das Gemeindehaus der Gemeinde Rahlstedt

NEUMÜNSTER, Gemeinde Rahlstedt: Am Montag, dem 15. Juli 2002 fand der lang ersehnte Spatenstich für das Gemeindehaus der Gemeinde Rahlstedt in Delingsdorf statt. Die Gemeinde entstand 1976, als die große Gemeinde Wartenau in Hamburg geteilt wurde. Die Mitglieder trafen sich in gemieteten Räumen, die bald zu eng waren. Seit etlichen Jahren wurde ein Grundstück gesucht, inzwischen etwas Passendes gefunden.

Als vor circa drei Jahren ein neues Baugebiet in dem kleinen Ort Delingsdorf erschlossen wurde, stellte sich ziemlich schnell heraus, dass ein Teil davon ein Mischgebiet sein würde und dass somit die Gegebenheit bestand, ein Kirchengebäude zu errichten. Nach einigen Verhandlungen beschloss die Kirche, das in Frage stehende Grundstück zu kaufen. Nun dachten alle: „Toll, jetzt geht es endlich los!" Leider verging wieder fast ein Jahr, bis nun der Spatenstich stattfinden konnte. Etwa hundert Mitglieder sowie etliche Nachbarn nahmen an diesem Ereignis teil.

Bischof Dietmar Matern erläuterte in seiner Ansprache, dass die Gemeinde ernsthaft bemüht sein werde, sich in die Dorfgemeinschaft einzubringen. Ein Geschenk von hundert Arbeitsstunden soll nach den Ferien eingelöst werden. Bürgermeister Horn wünschte der Gemeinde, dass „Sie hier bei uns alle Voraussetzungen finden werden, ein lebendiges Gemeindeleben zu entfalten ... Ich hoffe mit Ihnen, dass Ihr neues Gemeindezentrum für Ihre Mitglieder eine Stätte der Begegnung, des gemeinsamen Erlebens und der Freude sein wird."

Pfahlpräsident Hans-Werner Stank machte klar, dass hier eine große Aufgabe auf die Gemeinde zukommt, aber auch viel Freude und viel Segen. Gemeinsam stießen diese drei Männer anschließend kraftvoll die goldenen Spaten in die Erde. Viele Kinder erhielten ebenfalls die

Chance, ihre Kraft „loszuwerden". Beim kalten Büfett gab es noch viel Gelegenheit zu sprechen – vor allem mit den Besuchern. Alles in allem war es ein gelungenes Fest, bei dem sogar der Himmel strahlend lachte! ☐

Anja Franz

. . . .

Das spirituelle und gesellschaftliche Ereignis für alle Schwestern

WIEN: Der Frauentag des Pfahles Wien, Österreich – organisiert und gestaltet von der Pfahl-FHV-Leitung – stand dieses Jahr unter dem Motto „Wir sind geliebte Geisttöchter Gottes ..., die das Leben und das Lernen lieben".

Als Schriftstelle wurde 1 Korinther 12:6 gewählt: „Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen." Die Schwestern wollten mit diesem Zitat ausdrücken, dass wir auf den Herrn und die Einflüsterungen des Heiligen Geistes angewiesen sind.

Ungefähr hundertzehn Schwestern (auch die Jungen Damen waren eingeladen) trafen sich am 25. Mai 2002 im Pfahlzentrum in Wien. Das Gebäude war für diesen Anlass ganz besonders exquisit und liebevoll mit Blumen für die Augen, Klangspielen für die Ohren und ätherischen Ölen für die Nasen ausgestaltet. Auch eine Plakatwand voll guter Frauenwitze war aufgebaut.

Nach einer kurzen Einführungsversammlung, die den Workshop-Leiterinnen vorbehalten war, um sich persönlich und die Inhalte der von ihnen gestalteten Workshops vorzustellen, begann für die Schwestern die süße Qual der Wahl: Woran sollten sie bei so einem großartigen Angebot teilnehmen? Vielseitig waren die Themenbereiche, die von den Schwestern Margot Azmann, Inge und Maud Höferl, Miriam Husz, Daniela Oberhuber und Silvia Probst gestaltet wurden. Jede der Teilnehmerinnen erlebte einen ganz besonderen, lehrreichen und aufbauenden Vormittag.

Beim von „Gabrielas Exclusivem Catering" professionell gestalteten vegetarischen Mittagsbuffet wurden besondere Magenschmeichler angeboten, wie z. B. mit Schafskäse gefüllte Cherrytomaten, Mini-Pizzen mit Blattspinat und Mozzarella, Gemüsebällchen und Broccoli-Tascherln. Dieses Buffet passte sehr gut zu den Workshopthemen. So war es nicht schwierig, alle zum köstlichen Buffet zu bringen, jedoch wesentlich schwieriger, nach dem Essen jede Schwester zum „Frauentags-Gruppenfoto" zu versammeln.

Am Nachmittag gab es weitere Workshops und es bot sich auch die sehr willkommene Möglichkeit, das an diesem Tage Erlernte praktisch ausprobieren zu können. Während sich einige Schwestern bei Bruder Mathias Mayrl, der ein Mitglied einer Freiwilligen Feuerwehr ist und in voller Ausrüstung erschienen war, über das Thema Brandschutz informierten und danach auch im Freien den Umgang mit einem Feuerlöscher erproben konnten, trafen sich andere mit Schwester Birgit Greindl, die als mobile Kinderkrankenschwester tätig ist, zu einem „Erste-Hilfe-Kurs".

Eine dritte Gruppe wiederum scharte sich um Frau Sandra Lackner aus der „Europäischen Wing-Tsun-Organisation" (auf Selbstverteidigung spezialisiert) und ihren Trainingspartner – einen richtigen „Muskelmann" –, um sich in Selbstverteidigung zu üben.

Mit einer geistig gehaltenen Schlussversammlung und Beiträgen der Schwestern Maud Titus und Christine Plattner und der Ansprache des Pfahlpräsidenten, Bruder Ronald Oberhuber, klang der Tag aus.

Viele Schwestern kommen jedes Jahr sehr gerne zu diesem Ereignis, das für Frauen, deren Interessen und zu ihrer geistigen und körperlichen Erbauung gedacht ist, so wie Schwester Karin Calabek stellvertretend für viele anmerkte: „Dieser Tag ist für mich eigentlich der echte Muttertag". ☐

Peter Cunia

MISSIONARE

PFAHL BERN



Gemeinde Aarau
Daniela Rupp
Belgisch-Niederländische Mission Brüssel



Gemeinde Basel
Christian Gysler
Deutschland-Mission Hamburg



Gemeinde Burgdorf
Dominik Lauener
Frankreich-Mission Paris

PFAHL FRANKFURT



Zweig Aschaffenburg
Simon Gehrig
England-Mission Leeds



Gemeinde Frankfurt
Sascha Fenster
Taiwan-Mission Taichung



Gemeinde Frankfurt
Christian Fröhlich
Öesterreich-Mission Wien



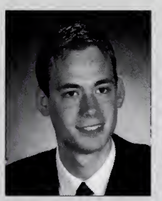
Gemeinde Frankfurt
Amalia von Stauss
Tempelplatz-Mission Salt Lake City, Utah



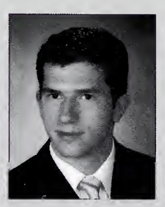
Gemeinde Frankfurt-Höchst
Jeremy Coyne
Schweiz-Mission Zürich



Zweig Taunusstein
Eliane und Gernot Müller
Frankreich-Mission Paris



Gemeinde Wetterau
Florian Meiser
Deutschland-Mission Berlin



Gemeinde Wetterau
Eike Wiborny
Griechenland-Mission Athen

PFAHL MANNHEIM





Zweig Kaiserslautern
Dagmar Stroh
Tempelplatz-Mission Salt Lake City, Utah

MISSIONARE

PFAHL NEUMÜNSTER



Gemeinde Flensburg
Jamin Kleine
Kanada-Mission
Vancouver



Gemeinde Pinneberg
Benjamin Jäger
Kanada-Mission
Winnipeg



Gemeinde Pinneberg
Marie-Luise Maichel
Kanada-Mission
Toronto Ost

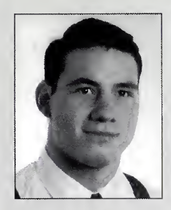
PFAHL NÜRNBERG



Gemeinde Feucht
Jennifer Kopischke
Hawaii-Mission
Honolulu

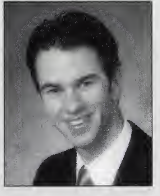


Gemeinde Feucht
Rolf Schulz
Washington-D.C.-
Mission Nord



Gemeinde Würzburg
Zachary Stone
Russland-Mission
Nowosibirsk

PFAHL SALZBURG



Gemeinde Salzburg
Christoph
Grünauer
Südafrika-Mission
Johannesburg



Gemeinde Salzburg-Flachgau
Lukas Roth
England-Mission
London



Gemeinde Wels
Sophia Schmidl
Kanada-Mission
Vancouver

PFAHL STUTTGART



Zweig Ellwangen
David Grahovac
Frankreich-Mission
Paris



Gemeinde Esslingen
Andreas Rückauer
Utah-Mission
Provo

PFAHL ZÜRICH



Zweig Frauenfeld
Iris Müller
Argentinien-
Mission Buenos
Aires Süd



Gemeinde Wettingen
Harald Müller
Schottland-Mission
Edinburgh



FOTO ZVG

Bob Turney und Bernardin Moussa.

Weil mir soviel gegeben ist

STUTTGART, Religionsinstitut: Beim Institutsforum des Pfahles Stuttgart galt das Sprichwort „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben" – wer nach neunzehn Uhr kam, fand alle Kirchenbänke gefüllt und musste sich mit Stühlen im hinteren Teil des Raumes begnügen, in dem man jedoch angestrengt lauschte, um die Worte des eigens aus London angereisten Gastsprechers Bob Turney zu vernehmen. Denn eine große Menge hatte sich versammelt, um von dem außergewöhnlichen Leben des Schriftstellers, Lektors und Bewährungshelfers, der selbst achtzehn Jahre seines Lebens im Gefängnis verbracht hat, zu hören.

Bob Turney wurde im Süden Londons als jüngster Sohn eines manisch depressiven Vaters und einer tauben Mutter geboren. Als er zehn Jahre alt war, beging sein Vater Selbstmord. Bob, hochgradig legasthenisch veranlagt, wurde als schwer erziehbar eingestuft und verließ mit fünfzehn Jahren die Schule, ohne richtig lesen und schreiben zu können. Nachdem er sich in massive Alkohol- und Drogenprobleme verstrickt hatte, landete er im Gefängnis, wo er dann fast ausschließlich die nächsten achtzehn Jahre verbrachte, bis er 1981 zu einer Klinikbehandlung zugelassen wurde. Während dieser Krankenhauszeit machte er eine geistige Erneuerung durch, die ihn grundlegend veränderte.

Er brachte sein Leben in Ordnung, heiratete, erreichte einen Abschluss an der Universität von Reading und hat heute eine Familie mit fünf Kindern. Zur Zeit berät Bob Turney den Britischen Familienminister und sitzt im Beratungsausschuss des „House of Lords" in London. In einer wöchentlichen Fernsehsendung diskutiert Bob Turney bei BBC über herausragende Straffälle, welche die Nation bewegen. Der Referent gilt als einzigartiges „soziales Chamäleon", das sich bei einem festlichen Bankett im „House of Lords" genauso zu Hause fühlt wie auf der Straße bei Resozialisierungsarbeit mit alkoholkranken Menschen.

Entsprechend den Titeln seiner Bücher „I'm Still Standing", „Going Straight" und „Because I have been given much" sprach Bob Turney in Stuttgart schon im zweiten Jahr über seine eigene dramatische Entwicklung, seine Erfahrungen auf dem Weg der Resozialisierung, wie Menschen ihr zerrüttetes Leben neu aufbauen können, entschlossen, der Gesellschaft etwas zurückzugeben, und über die Kraft der Vergebung. Bob Turney machte durch seinen Vortrag auf sehr einfühlsame und persönliche Weise deutlich, welche Bedeutung und Tragweite das Sühnopfer Jesu Christi in seinem Leben angenommen hat. Seine Worte machten Hoffnung und berührten sicherlich jeden Anwesenden.

Bei diesem ernsthaften Thema durfte dennoch allerhand gelacht werden. Der Referent hat die besondere Gabe, über sich selbst lachen zu können und die schwärzesten Tage seines Lebens zu einer farbenfrohen Komödie zu machen: „Meine Rechtschreibung ist so schlecht, dass – wenn ich mein Korrekturprogramm über den Computer laufen lasse – er mich fragt, welche Sprache ich benutze!"

Der Abend klang mit Root Beer und einem großen englischen Abendessen aus und es konnten auf Wunsch sogar handsignierte Bücher erstanden werden. ☐

Linda Wendt (Zweig Tübingen)

